

Kammern als Akteure als Akteure der Sozialpartnerschaft

Kammerrechtstag 2013

Haus der Deutschen Wirtschaft,

Deutscher Industrie- und Handelskammertag, Berlin, 15.11.2013

Prof. Dr. Detlef Sack

Gliederung

1. Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft
2. Fallbeispiel: Sozialpartnerschaftliche Handwerkskammern
3. Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft im europäischen Mehrebenenregieren

1) Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft

Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft

Sozialpartnerschaft ist definiert durch

- ein kooperatives Verhältnis zwischen Arbeitgebern und -nehmern
- eine notwendige Kooperationsidentität
- eine hinreichende Kooperationsrationalität
- den „Schatten der Hierarchie“ (F. Scharpf) des Staates

Verteilungs- oder (eng begrenzten) Umverteilungskonflikte, nicht moralisch-ideologisch aufgeladene Fragen

Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft

Sozialpartnerschaft als Kooperationsverhältnis ist abhängig von

- interner Stabilität der Herkunftsorganisationen
- Abkömmlichkeit der Akteure
- Akzeptanz der Sozialpartnerschaft bei Wirtschaftsteilnehmern und in Politik und Gesellschaft

Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft

Positive Effekte von Sozialpartnerschaft:

- informierte Entscheidungen mit hoher Akzeptanz bei den Entscheidungsbetroffenen
- ‚gerechte‘ Entscheidungen mit sozialem Frieden

Negative Effekte von Sozialpartnerschaft:

- Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners
- Ausschluss von nicht organisierten Interessen

Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft

Formen der Sozialpartnerschaft

**Dual/getrennte
Organisationen**

Branchenplural
Wirtschafts- und
Arbeitnehmerkammern

Branchen-/berufsspezifisch

**Integrativ/eine
Organisation**

Handwerkskammern

Berufskammern

2.) Fallbeispiel: Sozialpartnerschaftliche Handwerkskammern

Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft

Formen der Sozialpartnerschaft

**Dual/getrennte
Organisationen**

Branchenplural

Branchen-/berufsspezifisch

*Wirtschafts- und
Arbeitnehmerkammern*

**Integrativ/eine
Organisation**

Handwerkskammern

Berufskammern

Drei HWK-Typen

Die ‚Arbeitgeber-HWK‘: Die Betriebsinhaber (BI) wollen Interesse des Handwerks in Gesellschaft und Politik vertreten. Sie weisen eine hohe Bereitschaft auf, die Gremien zu besetzen. Wahrnehmbar sind Probleme, die VV mit Arbeitnehmern (AN) zu besetzen. Es seien in der HWK eine relativ große Bereitschaft zur Beteiligung an der Image-Kampagne und eine überdurchschnittliche Nachfrage nach den Leistungen der HWK festzustellen.

Die ‚sozialpartnerschaftliche HWK‘: Sowohl die BI als auch die AN sind gesellschaftlich aktiv und betreiben jeweilig Interessenvertretung. Es gibt keine Probleme, die VV und den BBA seitens der AN zu besetzen. Es gibt sowohl eine Praxis der Auszeichnung des Ehrenamtes als auch eine Tendenz zu debattenintensiven VV-Sitzungen.

Die ‚HWK mit Engagementschwund‘: Es fehlt die Bereitschaft seitens der AG und AN, die VV zu besetzen. Es finden Pressearbeit und Qualifikationsprogramme für Engagierte zur Bereitschaftssteigerung im Ehrenamt statt. Oder auch nicht!

Erklärungsfaktoren für sozialpartnerschaftliche HWKn

Kooperationsidentität

- ‚Handwerksgemeinschaft‘
- Herkunftsorganisationen sehen sich in ihrer Existenz nicht gefährdet

Kooperationsrationalität

- Übergreifende Idee der expertenbasierten Selbstverwaltung
- Themen zwischen Tarifautonomie und Betriebsverfassung
- Hauptamt und etablierte ehrenamtliche Netzwerke betreiben ein inklusives und förderndes Informations- und Rekrutierungsmanagement

3) Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft im europäischen Mehrebenenregieren

Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft im europäischen Mehrebenenregieren

- Wirtschafts- und Sozialausschuss der Europäischen Union (Art. 300 AEUV)
- Soziale Dialog (Art. 152ff AEUV)
- Generelle Wissens- und Expertisenproduktion in Netzwerken

Grundsätzliches zur Sozialpartnerschaft im europäischen Mehrebenenregieren

Heterogenität der Mitgliedstaaten bei

- politischer Kultur und Struktur, besonders Offenheit und Einbindung von Verbänden
- Unterschiede in der Kammerlandschaft
- Unterschiedliche Ökonomien und Wettbewerb bei Standortfaktoren
- Geringe Kooperationsidentität und -rationalität
- Hoher Ressourcenaufwand für Sozialpartnerschaft im europäischen Mehrebenenregieren

Kammern als Akteure als Akteure der Sozialpartnerschaft

Kammerrechtstag 2013

Haus der Deutschen Wirtschaft,

Deutscher Industrie- und Handelskammertag,

Berlin, 15.11.2013

Prof. Dr. Detlef Sack